

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 139.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. Juni 1891.

12. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für das 3. Quartal laden wir
hierdurch zu zahlreichem Abonnement
auf die

„Post a. d. Riesengebirge“
freundlichst ein.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ kostet bei täglichem Erscheinen, mit täglicher Roman-Beilage und achtseitigem illustrierten Sonntagsblatt
vierteljährlich nur 1 Mark.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird
der kürzlich begonnene spannende Roman:
„Die Tochter des Geldverleihers“
gratis nachgeliefert. Demnächst beginnt wieder ein hochinteressanter Original-Roman: „Auf hohem Pferde“.

Insertate finden in der „Post“
und im „General-Anzeiger“ wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Alle Postanstalten und Landbriefträger
sowie die Expedition nehmen Bestellungen
entgegen.

Die Börse und die Presse.

Die Börse ist eine große Macht. Zahllose Blätter sind von ihr abhängig, in manchen fremden Ländern freilich in höherem Grade als bei uns. Ueberall aber gehören namentlich die meisten derjenigen Zeitungen, welche sich stolz als die allein „unabhängigen“ bezeichnen, zu den Protegés der Börse oder einzelner Börseninteressenten. Oft genug ist insbesondere von konservativer Seite auf diesen Umstand hingewiesen worden; aber immer trat die „unabhängige“ Presse als Vertreterin der öffentlichen Meinung auf, um die Engelseinheit der Börse gegen die „grundlosen Verdächtigungen“ in Schutz zu nehmen. Gesah irgend eine, wenigstens schüchterne Maßnahme, um eine gewisse Aufsicht über die Börse herbeizuführen, so schrie, wie dies beispielsweise bezüglich der „Eingriffe“ des früheren Reichskanzlers in den Getreidehandel und erst neuerdings hinsichtlich der angeblichen „geheimen Ueberwachung“ seitens des Handelsministers der Fall war, die gesamte unabhängige Presse von Frankfurt bis Königsberg Beter. Und nun geschieht das Unglaubliche. Dieselbe Presse richtet energische Worte gegen die Börse und fordert auch die „abhängigen“ Blätter auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen. Freilich handelt es sich dabei zunächst um einen Protest gegen die Drohung des Berliner Börsenvorstandes, einer freisinnigen Zeitung das Betreten der geheiligten Hallen zu untersagen, wenn sie fortjähre, über die Zahlungsunfähigkeit dieses oder jenes Hauses aus der Schule zu schwätzen; aber wir selbst müssen in diesem Falle wie in allen

anderen, wo man sich gegen Vergewaltigungen durch die Börse wendet, dem Protest uns anschließen. Der Sturm der „unabhängigen“ Blätter wird weitere Folgen nicht haben; ein Ausgleich, der beide Theile befriedigt und von welchem möglichst wenig gesprochen wird, kann nicht wohl ausbleiben. Dann aber hat die erwähnte Presse die Genugthuung, mit noch stolzerem Ausdruck auf ihr Vorgehen gegen die „Mißbräuche“ der Börse hinweisen und daraufhin mit doppeltem Eifer für dieses stolze Institut eintreten zu können. Die Macht der Börse über die Presse und nicht bloß über diese wird, wenn auch vielleicht nicht mehr durch offensündige Kläse, so doch in der That sich auch ferner fühlbar machen; ja, sie wird noch wachsen, wenn nicht von Staats wegen eine Einschränkung herbeigeführt wird. In der gegenwärtigen Zeit aber, in welcher eine nicht unerhebliche Zahl gewaltiger Mißstände dieses internationalen Instituts festgestellt worden sind, muß es als besonders geeignet erscheinen, gesetzgeberische Maßregeln zum Schutz gegen die Uebermacht der Börse ins Auge zu fassen.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. Juni. Am Dienstag Vormittag unternahm der Kaiser zunächst einen längeren Spazierritt und arbeitete dann mit den Offizieren des Marine-Commandos, sowie mit dem Chef des Militär-Cabinetts. Später nahm der Kaiser noch zahlreiche persönliche Meldungen höherer Offiziere entgegen.

Unser Kaiser hat am Montag dem Minister des Innern Herrfurth sein lebensgroßes Bildniß mit einer gnädigen, die erfolgreichen Bemühungen um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung anerkennenden Cabinetsordre überreichen lassen.

Der Kaiser hat dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Herrn von Köller, aus Anlaß des fünfundsingzigjährigen Jubiläums, welches derselbe als Vertreter desselben Wahlkreises begehrt, mit einem Allerhöchsteigenhändigen Glückwunschschreiben sein Bildniß — Kupferstich in prächtigem Goldrahmen — überreichen lassen. — Der Kaiser hat aus seiner Privatschatulle 200 000 Mark zum Bau des vierten Thurmes am Dom zu Raumburg bewilligt und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß mit den Vorbereitungen sofort begonnen werde und dieselben so weit gefördert werden, daß der Monarch bis zu seinem Eintreffen in Raumburg im Herbst dieses Jahres persönlich die letzten Entscheidungen treffen kann.

In Abgeordnetenkreisen scheinen einige vertrauliche Mittheilungen über Spezialbestimmungen des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrages gemacht zu sein, welche befriedigt haben müssen. Wenigstens haben in den letzten Tagen konservative Abgeordnete, die sonst nicht eben von dem neuen Vertrage erbaut waren, sich dahin geäußert, daß wohl kaum an einer Annahme des Vertrages im Reichstage zu zweifeln wäre, wenn auch lange Debatten vorausgehen möchten.

Preussisches Herrenhaus. (24. Sitzung vom Dienstag, 16. Juni.) Das Haus ehrt das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Reichs-

Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn durch Erheben von den Sizen. Es wird zunächst berathen der Antrag des Herrn v. Woyrsch, welcher lautet: „Das Herrenhaus wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, anzuordnen, die Bestallung der Assessoren um diejenige Zeit zurückzubaiten, um welche sich die Zeit für ihr Rechtsstudium bzw. für ihr Referendariat in Folge ihres Dienstes als Einjährig-Freiwilliger verlängert hat“. Staatsminister von Bötticher betont die Schwierigkeiten der Regelung dieser Angelegenheit, hat aber gegen den Antrag nichts einzuwenden, der alsdann einstimmig genehmigt wird. Alsdann wird der aus dem Abgeordnetenhaus herübergekommene Gesetzesentwurf über die zeitliche Begrenzung der gesetzlichen Voraussetzungen zu den Kosten der Unterhaltung oder des Neubaus öffentlicher Wege und die Verjährungsfristen bei diesen Leistungen mit einer kleinen Abänderung angenommen und muß also nochmals an das Abgeordnetenhaus retour. Der aus dem Abgeordnetenhaus herübergekommene Rentengütergesetzentwurf wird unverändert genehmigt. Alsdann verlag sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. (Privathandel mit Lotterielososen der Staatslotterie, Secundärbahnvorlage.)

Preussisches Abgeordnetenhaus. Dienstagsitzung. Das Haus genehmigte in dritter Lesung die Wegebauordnung für die Provinz Sachsen und beendete die Berathung des aus dem Herrenhaus in veränderter Fassung zurückgekommenen Wildschadengesetzes. Nach einem Compromissantrage des Abg. von Güne wurden die einzelnen Paragraphen angenommen, und es wird die nunmehrige Zustimmung des Herrenhauses zu diesen Beschlüssen erwartet. Die Gesamtabstimmung über die Vorlage wurde noch ausgesetzt. Ueber die beantragte Resolution zur Vermehrung der Loose der preussischen Klassen-Lotterie wird nach dem Antrage der Budgetkommission zur Tagesordnung übergegangen. Ueber den Antrag Walther, betr. die Beseitigung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst 1890 herbeigeführten Verheerungen wird nach dem Antrage der Budgetkommission ebenfalls zur Tagesordnung übergegangen. Danach wird die Sitzung auf Mittwoch 12 Uhr verlag. (Kleine Vorlagen, Kommissionsberichte.)

Das parlamentarische Fiasko der Kornzollgegner im preussischen Abgeordnetenhaus ist seitens der öffentlichen Meinung im Allgemeinen mit einem Gleichmüthe hingenommen worden, der unerklärlich erscheinen müßte, wenn der von der Opposition behauptete Nothstand in Wahrheit existirte. Denn wer den freisinnigen Phantasiegebilden Glauben schenken wollte, würde gar nicht umhin können, das Vorhandensein einer direkten Hungersnoth der breiten Massen des arbeitenden Volkes als Thatsache zu behandeln, während doch in Wahrheit die Ernährungsverhältnisse der Gesamtheit heute, in Ansehung des erheblich gesteigerten Arbeitsverdienstes und der vielfachen humanitären Vorkehrungen der Arbeitgeber im Interesse der Arbeiter günstiger liegen als bei irgend einer der höheren Preiskonjunkturen vergangener Jahre.

Major von Wismann äußerte bei einem Bankett in Hannover in einer Rede Folgendes: Ihn verbinde noch heute eine persönliche Freundschaft

mit Emin. Trotzdem habe er dessen Zurückberufung für seine Pflicht gehalten, und er habe viele Gründe dafür gehabt. Namentlich müsse Emin wegen einer genaueren Verständigung über sein künftiges Vorgehen an die Küste zurückkehren; auch der jetzige Gouverneur v. Soden wünsche das, weil er doch in letzter Linie für Emin's Schritte verantwortlich sei. Jetzt stehe er vor einer neuen Aufgabe, der Oberleitung der ungemein starken Karawane nach dem Victoria-See. Er habe die Ueberzeugung, daß er sein Ziel erreichen werde, — vorläufig allerdings habe er die einleitenden Schritte zur Durchführung seines Dampferunternehmens thun müssen, ohne daß die vollen Mittel dazu sicher gestellt seien. Das klinge leichtsinnig, allein er sei von der Leichtigkeit der Durchführung seines Unternehmens und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes überzeugt.

— Ueber Emin Pascha's Thätigkeit in Ostafrika wird amtlich gemeldet: Am Victoria-Nyanza sind bislang zwei Stationen gegründet, nämlich die bereits erwähnte Station Bukoba und etwas weiter südlich davon Karague; eine dritte zu Moansa an der südlichen Einbuchtung des Sees (Jordan Nulla) ist beabsichtigt. Der Gesundheitszustand auf den Stationen, sowie das Verhältnis zu den Eingeborenen ist befriedigend. Die oben genannten Stationen sind dem Lieutenant Langheld unterstellt; Dr. Emin Pascha mit Lieutenant Dr. Stuhlmann hat die Absicht, von Bukoba aus nach Ruhandu (westlich vom Victoria-Nyanza und südlich vom Albert Eduard-Nyanza) und von da nach dem Tanganika vorzudringen und in Ruhandu gleichfalls noch eine Station anzulegen. Dr. Stofes, welcher sich jetzt mit Emin Pascha in Verbindung gesetzt hat, ist beauftragt, am südöstlichen Ufer des Victoria-Nyanza weitere Stationen anzulegen. Mit fünf in der Nähe der Stationen Bukoba und Karague angesessenen Häuptlingen sind von Emin Pascha gleichlautende Verträge abgeschlossen worden. In jedem der Verträge, die Deutschlands Schutzherrschaft feststellen, lautet eine Bestimmung: „Er (der Sultan) verpflichtet sich, Sklavenhandel in seinem Gebiete oder Sklaventransporte durch sein Gebiet nicht zu gestatten und, falls solche stattfinden, sofort den Stationschef von Bukoba zu benachrichtigen.“ Zwischen Emin Pascha und dem Beamten der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft Herrn Gedde ist ferner bezüglich der Schifffahrt auf dem Victoria-Nyanza eine Vereinbarung getroffen worden.

— Zum Bochumer Fall. Die „Kreuztg.“ spricht ihr Bestreben darüber aus, daß der Staats-Anwalt in dem Prozeß wegen der Bochumer Vorgänge eine vorläufige Erklärung abgegeben hat, nach welcher bisher die Mitschuld des Herrn Baare an Stempelfälschungen ganz unerwiesen sei, und giebt ihrer Entrüstung über den von dem Generaldirektor des Bochumer Werkes ausgesprochenen Grundsatz, daß die Einschlebung „gefälschter Schienen“ überall vorkommen könne, Ausdruck. Das Blatt fügt hinzu, indem es von den auf dem Dönnabrücker Stahlwerke vorgekommenen Fälschungen von Schienenstempeln redet: „Wir sind der Ansicht, daß ein Werk, wo derartiges vorkommt, ohne daß die Leitung ihre völlige Unschuld nachzuweisen vermöchte, nie wieder einen Staatsauftrag erhalten dürfe. Auf den „Bochumer Verein“ aber möchten wir diesen Grundsatz unter allen Umständen angewendet wissen, so lange ein Mann an dessen Spitze bleibt, der sich zu dem Standpunkt der „gefälschten Schiene“ bekennt. Wenn hier nicht so zu sagen „Eisen und Feuer“ angewendet wird, muß die deutsche Eisenindustrie den schwersten Schaden erleiden; ihr guter Ruf auf der weiten Erde steht im strengsten Sinne des Wortes auf dem Spiele. Das sollten sich diejenigen gesagt sein lassen, die sonst nur die Ausführungsinteressen im Auge haben und ihnen jedes Opfer bringen wollen. Statt dessen sehen wir sie schon jetzt mit allerhand Versuchungsplänen beschäftigt. Damit geht es aber nicht mehr.“

— Auch in Centralafrika wurde am 27. Januar, wie erst jetzt bekannt wird, auf der von Emin Pascha gegründeten Station Bukoba, am Victoria-See, das Geburtsfest des Kaisers festlich begangen und von den Theilnehmern ein Glückwunsch an Seine Majestät gerichtet. — Die demnächstige Ankunft einer Karawane an der Küste, welche der Expedition gehöriges Elfenbein, wissenschaftliche Sammlungen aller Art und außerdem noch zwei große Elfenbeinzähne als Geschenk eines einheimischen Herrschers für den Kaiser mitbringen soll, wird in Aussicht gestellt.

— Einen Sensationsartikel bringt der „Figaro“. Er klagt, daß Frankreich in Europa ganz vereinsamt, auch auf Rußland kein Verlaß mehr sei, und rath daher zu einem Ausgleich mit Deutschland. Der „Figaro“ will Deutschland das Elsaß lassen und fordert nur Lothringen. Dafür soll Luxemburg dem deutschen Reiche unter Aufhebung seiner Neutralität als Bundesstaat einverleibt werden, auch soll Deutschland eine Anzahl französischer Kolonien bekommen. So weitgehende Vorschläge hat allerdings noch kein Pariser Blatt gemacht, aber Lothringen bleibt doch deutsch.

— Londoner Preise. Zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kaisers in London wird am 8. Juli in der dortigen italienischen Oper auf Befehl der Königin Victoria eine Galavorstellung abgehalten werden. Der Preis eines Sperrsitzes, der sonst 21 Mark nach deutschem Gelde beträgt, ist für diesen Abend auf das Achtefache, also 168 Mark pro Platz, erhöht worden. Zugleich wird englische Hoftracht, Kniehosen und Wadenstrümpfe, vorgeschrieben.

— Der Behringsmeeresstreit zwischen Nordamerika und England ist einstweilen vertagt. In Washington unterzeichneten die Vertreter beider Staaten ein Uebereinkommen, welches den Seehundfang im Behringsmeer bis April 1892 jeder Nation verbietet. Die Nachricht von dem Uebereinkommen wurde den Nordamerikanern durch eine Proklamation des Präsidenten Harrison bekannt gegeben.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Juni 1891.

* [Die Beisetzung des dahingegangenen Grafen Schaffgotsch] findet einer neueren Bestimmung zufolge erst Freitag Vormittags 10 Uhr, in der Familiengruft zu Warmbrunn statt. Der Kaiser hat der Reichsgräfin Schaffgotsch zu dem Ableben ihres Gemahls telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen, ein Beweis, daß der Tod des Grafen Schaffgotsch auch in den höchsten Kreisen Theilnahme und Trauer erregt. — Zu den Verbesserungen und Neueinrichtungen, die Graf Schaffgotsch auf seinen Grundbesitzungen vielfach zum Besten des öffentlichen Wohles geschaffen hat, gehört auch die in den letzten Jahren durch denselben erfolgte Neugründung eines selbstständigen katholischen Kirchensystems in Schreiberhau, d. i. Erbauung einer neuen prächtigen Kirche und Ankauf eines Pfarrhauses und eines Küsterhauses. Im Jahre 1884 erhielt er den Kronenorden 2. Classe und durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 15. August 1888 „als Beweis besonderen Wohlwollens“ das Prädicat „Exzellenz“. Für Kunst und Gewerbe hat Graf Schaffgotsch bei seinem durch Erziehung und Reisen vielseitig entwickelten feinen Geschmack stets ein reges Interesse gezeigt und nicht nur als Vorstandsmitglied des Schlesischen Kunstvereins und Mitglied vieler anderer in- und ausländischer Vereine dieser Art, sondern auch in manch anderer Weise anregend und fördernd gewirkt. Ein besonderes Interesse wandte der Verstorbene ferner den reichen, in der Bibliothek zu Warmbrunn untergebrachten naturwissenschaftlichen Sammlungen zu, die durch neue Ankäufe vermehrt wurden. Auch war er selbst stets bemüht, die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der praktischen Chemie und Physik kennen zu lernen und sich anzueignen. Die große Bücherammlung, die zur Zeit seines Besitzantrittes etwa 60000 Bände, darunter viele Handschriften, zählte, ist durch ihn bis auf 70000 Bände vermehrt worden. Zu dem Charakterbilde des Verstorbenen, wie es im Volke fortleben wird, gehört aber ganz wesentlich seine große Leutseligkeit. Er liebte es nicht, zu repräsentiren und sich zum Mittelpunkt großer Festlichkeiten oder gar Fuldigungen zu machen. Mit den Bürgern Warmbrunns verkehrte er wie mit seines Gleichen und es that ihm wohl, unter ihnen zu sitzen in fröhlichem Gespräch. So lebte er im allgemeinen ein stiller Leben, aber neben der zärtlichen Fürsorge für seine Familie, neben der Oberaufsicht über seine ausgedehnte Verwaltung huldigte er kleinen Nebenbeschäftigungen, die sein Interesse für Wissenschaft und Kunst beweisen. Er legte Waffen-, Stein- und ornithologische Sammlungen an, ja in einigen mechanischen Kunstfertigkeiten soll er es zu hoher Meisterschaft gebracht haben. Ein herrliches Denkmal von Stein hat er sich selbst erbaut in der neuen katholischen Kirche zu Schreiberhau, die von seiner Frömmigkeit und von seiner Dankbarkeit gegen den Höchsten beredtes Zeugniß ablegt.

* [Anerkennung.] Die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen hat dem Restaurateur Hedel, Inhaber des Restaurants im Freiburger Bahnhofe zu Breslau, ihre Photographie mit eigenhändiger Namensunterschrift übersenden und gleichzeitig ihren Dank „für die erwiesene Zuberkommtheit und vorzügliche Verpflegung“, gelegentlich des kürzlichen Besuches von Breslau und Briesg, aussprechen lassen.

* [Die Leiche eines Kindes], welche an der Schleuse der hiesigen Obermühle angeschwemmt worden war, wurde heute früh aus dem Mühlgraben gezogen. Es ist ein etwa 5 Jahre altes Mädchen und war dasselbe mit einem buntfarbenen Kleidchen, grauwollenen, rothangestrichenen Strümpfen, gestrichelten Unterleibern, einem weißen Hemdchen und mit hohen Knöpfstiefeln bekleidet. Die Leiche dürfte schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben, da dieselbe schon Anzeichen von Verwesung zeigt.

* [Conservativer Bürgerverein.] Die gestrige Sitzung in der Felsenkeller-Restaurations war infolge der ungünstigen Witterung nur schwach besucht. Der Vorsitzende, Herr Staatsanwalt Heym, begrüßte zunächst die erschienenen Damen, und nahm hierauf das Wort zu einem längeren instruktiven Vortrage über das Alters- und Invaliden-Versicherungs-Gesetz. Redner behandelte der Reihe nach die verschiedenen Abschnitte des Gesetzes und erläuterte dieselben durch Beispiele. Versicherungspflichtig sind bekanntlich alle männlichen und weiblichen Personen, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Diensthboten gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt werden, ferner Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen, welche an Lohn oder Gehalt nicht mehr als 2000 Mk. jährlich beziehen. Die Selbstversicherung ist zulässig bei Handwerkern und kleinen Landwirthen, wenn dieselben das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht erwerbsunfähig sind und nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen. Dieselben haben die vollen Beiträge der 2. Lohnklasse und daneben, weil sie dadurch den Reichszuschuß gewinnen, wöchentlich einen Zusatz-Beitrag von 8 Pfg., zusammen also wöchentlich 28 Pfg. zu entrichten. Freiwillig weiter versichern können sich Personen, welche aus dem Versicherungs-Verhältnis ausscheiden. Dieselben haben die gleichen Beiträge zu entrichten. Ausgeschlossen von der Versicherung sind Personen, welche bereits erwerbsunfähig sind, solche unter 16 Jahren und pensionsberechtigter Beamte. Die Invaliditätsrente beträgt in der ersten Lohnklasse 114 Mk. 70 Pfg., in der zweiten 124 Mk. 10 Pfg., in der dritten 131 Mk. 15 Pfg., in der vierten 140 Mk. 50 Pfg. und steigt von Jahr zu Jahr um 94 Pfg., 2,82, 4,23 resp. 6,11 Mk. Die Altersrente beträgt in der ersten Lohnklasse 106 Mk. 40 Pfg., in der zweiten 134 Mk. 60 Pfg., in der dritten 162 Mk. 80 Pfg. und in der vierten 191 Mk. Die Wartzeit beträgt für die Altersrente 30 Jahre, für die Invalidenrente 5 Jahre. Die Altersrente wird erst nach vollendetem 70. Lebensjahre bezahlt. Mit Rücksicht auf solche Arbeiter, welche nicht regelmäßig voll beschäftigt sind, ist das Beitragsjahr nur auf 47 Beitragswochen berechnet. Bei Krankheiten, ebenso während der Militärdienstzeit wird nichts bezahlt, doch wird diese Zeit angerechnet. Die Beiträge der 4 Lohnklassen betragen 14, 20, 24 und 30 Pfg. Der 1. Lohnklasse ist im Durchschnitt ein Arbeitsverdienst von 300 Mk., der zweiten von 500 Mk., der dritten von 720 Mk. und der vierten von 960 Mk. zu Grunde gelegt. Das Reich gewährt zu jeder Rente einen festen Zuschuß von 50 Mk. Arbeitgeber und Versicherte haben die Beiträge zu gleichen Theilen zu tragen. Redner erörterte noch die Organisation und die Bestimmungen, sowie das Verhältnis der Kranken- und Unfallversicherung zu derjenigen der Alters- und Invalidenversicherung. Nach kurzer Debatte wurde Redacteur Böheim das Wort erteilt zu einem Vortrage über die Lebensmittelpreise. Auf mehrfachen Wunsch lassen wir das hauptsächlichste des Vortrages nachstehend folgen:

Die Frage der Lebensmittelpreise wird gegenwärtig von einem Theil der deutschen Presse leider dazu benutzt, die Vorkämpfer des Volkes hervorzurufen. Eine sachliche Prüfung ist aber gerade bei dieser Frage von Nothen; mit Schlagwörtern läßt sich diese Magenfrage nicht klären, dieselben wirken nur verwirrend und tragen den Stempel der Verheißung an der Stirn. An der Hand statistischen Zahlenmaterials soll der Nachweis versucht werden, daß die heutigen hohen Lebensmittelpreise durch Factoren bedingt werden, die mit dem gewöhnlichen Schutzsystem in nur losem Zusammenhange stehen. Vor

Eine Ahnung kommenden Mißgeschickes durchschauerte jetzt Rupperts Seele.

„Es ist eine schwere Wahl, vor die mein Vater mich gestellt hat,“ seufzte er, „eine weit schwerere, als Sie glauben, Herr Doctor, aber um meines Vaters letzten Wunsch zu befriedigen, nicht um mir seinen Reichtum zu sichern, seine Verzeihung, nicht sein Gold zu gewinnen, füge ich mich der Bedingung.“

„Sie haben den ersten Schritt gethan, Ihre Fehler zu sühnen, mein junger Freund,“ rief der Arzt gerührt. „Gehen wir jetzt in das Sterbezimmer Ihres Vaters und wiederholen Sie sich angesichts des theuren Todten, welchen Entschluß Sie ihm zu Liebe gefaßt haben.“

Ruppert schüttelte traurig den Kopf und bat, allein bleiben zu dürfen, und Dr. Berg ehrte seinen Wunsch und verabschiedete sich mit herzlichem Händedruck.

Noch spät in der Nacht verweilte der reuige Sohn neben dem Todtenbette. In feierlichem Schwur gelobte er dem Hingegangenen, in Zukunft sühnen zu wollen, was er in vergangenen Tagen gefehlt habe. Er nahm sich vor, die ihm vom Vater auferlegten Bedingungen ohne Groll zu erfüllen, und so gut und liebenswürdig gegen Fritz Herold zu sein, als hätte er in dem Better nicht den bösen Dämon seines Lebens erkannt.

Mit schonungslosem Ernst vergegenwärtigte er sich, wie wüßte sein bisheriges Treiben gewesen, in welcher niedriger Gesellschaft er sich bisher gefallen hatte, und wie er von Stufe zu Stufe so weit gesunken war, unentrinnbar in die Gewalt eines Menschen wie Hier zu gerathen. Am Spieltisch und in Trinkgelagen hatte er seinen höchsten Genuß gefunden, jedes edlere Ziel verschmäht und in dem wilden Taumel vergessen, daß die Stunde der Abrechnung nicht ausbleiben konnte.

Zu dem verhängnißvollen Schritt seines Lebens hatte er sich entschlossen, ohne auch nur einen Augenblick die Folgen zu bedenken. Seine Geldverlegenheit zu beseitigen, war er vor nichts zurückgeschreckt; ohne auf die warnende Stimme seines Gewissens zu hören, hatte er seiner Freiheit entsagt, und ein schuldloses, ihm bisher völlig fremdes Wesen an sein Schicksal gekettet, als er bereits, ohne es zu wissen, der unumschränkte Besitzer eines

ungeheuren Vermögens war und er, ohne den Verrath seines Betters, in der Lage war, mit einem Schlage allen seinen Wirtnissen ein Ziel zu setzen.

5. Capitel.

Ein unwillkommener Gast.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Johannes Sartorius waren vorüber. Die sterblichen Ueberreste des mächtigen Geldfürsten waren in der Familiengruft seines Landes zur ewigen Ruhe bestatet worden, aber in den verödeten Räumen herrschte noch immer der beklemmende Hauch des Todes. Der rückfluthende Strom des Lebens hatte sie noch nicht wieder durchwärmt.

Die hohen prunkvollen Gemächer waren noch verdunkelt, wenigstens schlossen die niedergelassenen schweren Damastvorhänge vor den Fenstern das Eindringen jeden Sonnenstrahls aus. Die Diener bewegten sich geräuschlos umher und sprachen nur leise flüsternd mit einander, während die, welche in's Haus kamen und wieder gingen, aussahen wie Menschen, welche die Nähe des Todes gestreift und mit Grauen erfüllt hatte.

In einem entfernten Zimmer des großen, weitläufigen Gebäudes saß Fritz Herold schweigsam, finster und niedergeschlagen. Sein Gesicht war noch bleicher und hagerer, als vor dem Tode seines Onkels, und verrieth die Erschöpfung, die schweren inneren Kämpfen zu folgen pflegt.

Die letzten Tage waren für Fritz Herold so bittere gewesen, daß sie ihn mehr gealtert hatten, als im gewöhnlichen Verlauf der Dinge Jahre gethan haben würden. In der kurzen Spanne Zeit hatte er die schmerzlichste Enttäuschung zu erfahren gehabt. Wider alle Erwartung war seiner Habgier entgangen, was er längst als sein sicheres Eigenthum betrachtet, und der Reiz, der seine Seele verzehrte, hatte neue Nahrung gefunden.

Wenn die Diener des Hauses ihm auf seinen ruhelosen Wanderungen begegneten, blickten sie ihn mittheilend an, weil sie vermutheten, daß der Tod seines großmüthigen Gönners, dem er so treu ergeben gewesen und den er mit so rührender Zärtlichkeit gepflegt, diese Veränderung hervorgebracht hatte. Selbst Ruppert Sartorius, dem die leidvolle Miene und die gebrochene

in die Volksschule.] um nur die Ausnahme schulpflichtiger Kinder in die Volksschule ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Unterrichtsminister die Bestimmung getroffen, daß am Oftertermin diejenigen Kinder aufgenommen werden, die bis zum 1. October desselben Jahres das 6. Lebensjahr zurücklegen; zum Oftertermin sollen alle diejenigen Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April künftigen Jahres das 6. Lebensjahr vollenden, vorausgesetzt, daß sie die für den Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

* [Für das reisende Publikum.] In vielen Hotels wird den Reisenden eine Reise-Zeitung, meist gratis gegeben, welche zugleich eine Art Unfalls-Police darstellt. Diese „Wertpapiere“ sollen den Zweck haben, daß, sobald dem Inhaber innerhalb 14 Stunden nach Empfang dieser Police, bei einer Eisenbahnfahrt ein Unfall zustoßt, er eine Geldentschädigung von der auf der Vorderseite der Zeitung angegebenen Versicherungs-Gesellschaft zu beanspruchen hat. Diese Policen sind aber vollständig nutzlos, die Steuerbehörde hat nun herausgefunden, daß solche Policen das Stück zu 20 Pf. stempelplichtig sind und einige Dresdener Hoteliers sind bereits „wegen Steuer-Hinterziehung“ vor die Steuer-Behörde geladen. Also Vorsicht vor den gefährlichen Dingen.

* [Die Wildddieberei] wird in Zukunft bestraflicher verfolgt werden. Der deutsche Jagdschutzberein bewilligt einem Jeden, der einen Wilddieb, einen Käufer, bezw. Wiederverkäufer gestohlenen oder

[Umtausch von Postwerthzeichen.] Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Frist für den Umtausch der in den Händen des Publikums verbliebenen, seit dem 31. Januar zur Frankirung von Postsendungen nicht mehr verwendbaren Postwerthzeichen älterer Art mit dem 30. Juni abläuft.

* [Erleichterung im Reiseverkehr.] Die Staatseisenbahn-Verwaltung geht mit der Absicht um, Einrichtungen zu schaffen, welche dem reisenden Publikum gestatten, an den amtlichen Gepäck-Aufbewahrungsstellen durch dritte Personen Gepäck oder andere Gegenstände zur Abholung niederlegen zu lassen. Diese Einrichtung wird von dem reisenden Publikum lebhaft willkommen geheißen werden. Die Gebühren, welche die Eisenbahn-Verwaltungen erheben wollen, sollen die gleichen sein wie für die Aufbewahrung von Handgepäck.

2. Löwenberg, 15. Juni. Ueber Siegmund, Hohlstein, Gehusdorf, Ludwigsdorf zogen gestern heftige Hagelkörner mit sich führende Gewitter. Der Blitz soll einige Bäume zersplittert haben. — Gastwirth Herr Art in Waltersdorf wurde von einem Pferde derartig an den Oberarm geschlagen, daß ihm derselbe zersplittert wurde. — In Groß-Balditz wurde heute das Droth'sche Ehepaar bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit feierlichst eingeseget.

d. Lauban, 15. Juni. Am Sonnabend Abend stürzte auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Fabrikarbeiter Bahms in der Dähne'schen Fabrik, wo er beschäftigt war, in eine Tonne mit heißer Lauge und verbrühte sich in entsetzlicher Weise. In Folge der Verletzungen verstarb der Bedauernswerthe nach unsäglichem Schmerzen am Sonntag früh in der vierten Stunde.

zugsquelle von beln

Logirhäuser empfiehlt zu gen Preisen

Postler-Waaren-Magazin von Buder,

54 (Ecke der äußeren Burgstraße).

und Regenschirme

zartiger Auswahl, empfiehlt zu anerkannt billigsten yks, Markt- u. Langstr. Ecke.

Warnung

Obwohl mir als ein reeller Schuhmachermeister Herr Wendlandt empfohlen war, fiel ich doch zu meinem Schaden bei einem Händler hinein und kaufte 1 Paar Halbschuhe für 9 Mark, benutzte selbige am 28. Mai nach Erdmannsdorf und zurück, wo ich zu meinem Schrecken wahrnahm, daß der 1. Schuh und die Pappeisen falsch waren! Ich warne Jedermann vor einem solchen Schundgeschäft und empfehle den selbst arbeitenden Handwerker.

Girschberg, den 17. Juni 1891.

Hermann Lieber, Kupferstecher.

R.-G.-V.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Halbtags-Partie

nach Grunau, „Buschkäthe“, Kalkberg und Boberröhrsberg. Versammlung um 1/2 2 Uhr Nachmittags an der neuen Bober-Brücke.

Der Vorstand

der Ortsgruppe Hirschberg.

Verkauf

ergebenst ein. Berathung über Zweck und Ziele zur Verbesserung des Schneider-gewerbes.

Der Vorstand.

21 bis 24000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein herrschaftliches Grundstück gesucht. Offerten sub 415 O. M. i. d. Exped. d. Blattes erbeten.

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

Haltung seines Betters nicht entging, fühlte angesichts dieses Kammers seinen Groll schwinden und den ersten Schritt zur Versöhnung weniger unerträglich, als er geglaubt hatte.

Die beiden Bettern waren einander an dem Tage des Leichenbegängnisses zum ersten Male wieder begegnet, denn keiner von beiden wünschte ein Wiedersehen zu beschleunigen, bei welchem jeder das schuldige Auge des anderen fürchtete. Es bedurfte der höchsten Kraftanstrengung Rupperts und der ganzen Selbstbeherrschung Fritz Herolds, dieses erste Zusammentreffen mit scheinbarer Ruhe zu ertragen, denn zwischen beiden stand die Erinnerung an ihre letzte Unterredung in Gegenwart Diers.

Daß beide furchtbar gelitten hatten, erkannten sie auf den ersten Blick, den sie einander zuwarfen. Der Gram, der Fritz Herolds' Stirn zu umdüstern schien, milderte den Haß des jüngeren Betters, aber Rupperts bleiches Gesicht und seine tiefliegenden Augen brachten nicht dieselbe Wirkung auf den anderen hervor. Diese Zeichen des Kammers' erregten in Herolds' Herzen nur eine geheime Freude, denn sie offenbarten eine Leidenschaft, welche er Ruppert nicht zugetraut hatte, und er beschloß, sich diese Empfindsamkeit dienstbar zu machen, den beneideten Sohn seines Onkels auf das nachhaltigste zu quälen.

So saß Fritz Herold finster brütend in seinem abgelegenen Zimmer. In seinem durch die Enttäuschung gesteigerten Haß sann er auf's Neue über verderbenbringende Pläne.

„Was helfen mir nun all' meine so klug ausgedachten Geschichten, meine so geschickt aufgestellten Fallen?“ murmelte er. „Vergebens arbeitete ich früh und spät, der Erfolg schien mir sicher, und ich glaubte nur meine Hand ausstrecken zu dürfen, um zu ernten, was ich gesät hatte, als der Tod mir alles entriß. Hätte er nur wenige Stunden länger gelebt, bis ich mit den Beweisen von der Verheirathung seines Sohnes mit der Nichte des überberücktigten Wucherers vor ihn getreten wäre, so hätte ich alles erreicht. Das zweite zu meinen Gunsten abgeänderte Testament war schon vorbereitet, es fehlte nichts, als des alten Mannes Unterschrift und diese wäre so leicht zu erlangen gewesen, wenn jene überflüssige Scene nicht sein Ende herbeigeführt hätte. Weshalb sah ich die Folgen von Rupperts Hestigkeit

„Nein, das weiß Gott, es war nichts weniger als tadellos.“ stöhnte Ruppert. „Ich würde die besten Jahre meines Lebens hingeben, wenn ich dafür die Ereignisse der letzten zwei Wochen umgekehrt machen könnte.“

„So lassen Sie von dieser Stunde an einen besseren Geist in sich einziehen,“ bat der alte Mann, „möge sie ein Wendepunkt in Ihrem Leben sein. Die Umkehr wird nicht leicht sein, aber wenn es Ihnen ernst damit ist und Sie beharrlich sein werden, bleiben Sie zweifellos Sieger in diesem Kampfe mit sich selbst. Und als Beginn entschlossener Umkehr reichen Sie Ihrem Better die Hand zur Versöhnung.“

„Sie kennen den Menschen nicht, Herr Doctor!“ rief Ruppert. „Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, und ich werde mich bemühen, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen, nur verlangen Sie nicht von mir, daß ich vergeße und vergebe, was Fritz Herold mir gethan; das ist unmöglich, Sie wissen nicht, wie tief und finster seine Ränke waren. Nicht genug, daß er mich um meines Vaters Erbschaft betrog, soll ich mich auch noch als abhängig von ihm betrachten?“

„Er betrog Sie um Ihres Vaters Erbschaft?“ wiederholte Dr. Berg verwundert. „Wer sagte Ihnen das?“

„Mein Vater selbst. Er sagte mir, als wir uns trennten, Fritz Herold werde sein Haupterbe sein, nicht ich.“

„Nein, mein Freund, das weiß ich besser. Der Zustand Ihres Vaters hatte sich nach Ihrem Fortgehen derart verschlimmert, daß er dieser im Zorn ausgestoßenen Drohung nicht mehr gedachte und Ihrer nur mit der alten Liebe und Zärtlichkeit erwähnte. Ich war einer der Zeugen, die sein vor mehreren Monaten abgefaßtes Testament mitunterschrieben. Kraft dieser letztwilligen Verfügung sind Sie sein einziger Erbe, doch werden Sie darin aufgefodert, Ihren Better mit verwandtschaftlicher Rücksicht zu behandeln. Um diesen Preis sichert Ihnen Ihr Vater seine volle Verzeihung für all' die Irrthümer Ihres vergangenen Lebens zu, weigern Sie sich jedoch, diese Bedingung zu erfüllen, so tritt die Clausel in Geltung, die das Verhältniß umkehrt, und Ihrem Better den Haupttheil der Hinterlassenschaft Ihres Vaters zuspricht.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Des Geldverleihers Tochter.

m
fi
di
g
g
ir
se
L
d
ei
h
se
di
fl
d
b
C
N
et
W
G
zu
g
u
e
g
li
d
s
n
g
fi
ri
g
h
fi
e
fi
ti
b
ti

— Zum Bochumer Fall. Die „Kreuztg.“ spricht ihr Bestreben darüber aus, daß der Staats-Anwalt in dem Prozeß wegen der Bochumer Vorgänge eine vorläufige Erklärung abgegeben hat, nach welcher bisher die Mitschuld des Herrn Baare an Stempelfälschungen ganz unerwiesen sei, und giebt ihrer Entrüstung über den von dem Generaldirektor des Bochumer Werkes ausgesprochenen Grundsatz, daß die Einschlebung „gefälschter Schienen“ überall vorkommen könne, Ausdruck. Das Blatt fügt hinzu, indem es von den auf dem Dönnabrücker Stahlwerke vorgekommenen Fälschungen von Schienenstempeln redet: „Wir sind der Ansicht, daß ein Werk, wo derartiges vorkommt, ohne daß die Leitung ihre völlige Unschuld nachzuweisen vermöchte, nie wieder einen Staatsauftrag erhalten dürfe. Auf den „Bochumer Verein“ aber möchten wir diesen Grundsatz unter allen Umständen angewendet wissen, so lange ein Mann an dessen Spitze bleibt, der sich zu dem Standpunkt der „gefälschten Schiene“ bekennt. Wenn hier nicht so zu sagen „Eisen und Feuer“ angewendet wird, muß die deutsche Eisenindustrie den schwersten Schaden erleiden; ihr guter Ruf auf der weiten Erde steht im strengsten Sinne des Wortes auf dem Spiele. Das sollten sich diejenigen gesagt sein lassen, die sonst nur die Ausführungsinteressen im Auge haben und ihnen jedes Opfer bringen wollen. Statt dessen sehen wir sie schon jetzt mit allerhand Versuchsungsplänen beschäftigt. Damit geht es aber nicht mehr.“

— Auch in Centralafrika wurde am 27. Januar, wie erst jetzt bekannt wird, auf der von Emin Pascha gegründeten Station Buloba, am Victoria-See, das Geburtsfest des Kaisers feilich begangen und von den Theilnehmern ein Glückwunsch an Seine Majestät gerichtet. — Die demnächstige Ankunft einer Karawane an der Küste, welche der Expedition gehöriges Elfenbein, wissenschaftliche Sammlungen aller Art und außerdem noch zwei große Elfenbeinzähne als Geschenk eines einheimischen Herrschers für den Kaiser mitbringen soll, wird in Aussicht gestellt.

und eines Küsterhauses. Im Jahre 1884 erhielt er den Kronenorden 2. Classe und durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 15. August 1888 „als Beweis besonderen Wohlwollens“ das Prädicat „Excellenz“. Für Kunst und Gewerbe hat Graf Schaffgotsch bei seinem durch Erziehung und Reisen vielseitig entwickelten feinen Geschmac stets ein reges Interesse gezeigt und nicht nur als Vorstandsmitglied des Schlesischen Kunstvereins und Mitglied vieler anderer in- und ausländischer Vereine dieser Art, sondern auch in manch anderer Weise anregend und fördernd gewirkt. Ein besonderes Interesse wandte der Verstorbenen ferner den reichen, in der Bibliothek zu Warmbrunn untergebrachten naturwissenschaftlichen Sammlungen zu, die durch neue Ankäufe vermehrt wurden. Auch war er selbst stets bemüht, die neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der praktischen Chemie und Physik kennen zu lernen und sich anzueignen. Die große Bücherammlung, die zur Zeit seines Besitzantrittes etwa 60 000 Bände, darunter viele Handschriften, zählte, ist durch ihn bis auf 70 000 Bände vermehrt worden. Zu dem Charakterbilde des Verstorbenen, wie es im Volke fortleben wird, gehört aber ganz wesentlich seine große Leutseligkeit. Er liebte es nicht, zu repräsentiren und sich zum Mittelpunkt großer Festlichkeiten oder gar Huldigungen zu machen. Mit den Bürgern Warmbrunns verkehrte er wie mit seines Gleichen und es that ihm wohl, unter ihnen zu sitzen in fröhlichem Gespräch. So lebte er im allgemeinen ein stilles Leben, aber neben der zärtlichen Fürsorge für seine Familie, neben der Oberaufsicht über seine ausgedehnte Verwaltung huldigte er kleinen Nebenbeschäftigungen, die sein Interesse für Wissenschaft und Kunst beweisen. Er legte Waffen-, Stein- und ornithologische Sammlungen an, ja in einigen mechanischen Kunstfertigkeiten soll er es zu hoher Meisterschaft gebracht haben. Ein herrliches Denkmal von Stein hat er sich selbst erbaut in der neuen katholischen Kirche zu Schreiberhau, die von seiner Frömmigkeit und von seiner Dankbarkeit gegen den Höchsten bereitetes Zeugniß ablegt.

unter 10 Jahren und pensionberechtigt amte. Die Invaliditätsrente beträgt in der ersten Lohnklasse 114 Mk. 70 Pf., in der zweiten 124 Mk. 10 Pf., in der dritten 131 Mk. 15 Pf., in der vierten 140 Mk. 50 Pf. und steigt von Jahr zu Jahr um 94 Pf., 2,82, 4,23 resp. 6,11 Mk. Die Altersrente beträgt in der ersten Lohnklasse 106 Mk. 40 Pf., in der zweiten 134 Mk. 60 Pf., in der dritten 162 Mk. 80 Pf. und in der vierten 191 Mk. Die Wartezeit beträgt für die Altersrente 30 Jahre, für die Invalidenrente 5 Jahre. Die Altersrente wird erst nach vollendetem 70. Lebensjahre bezahlt. Mit Rücksicht auf solche Arbeiter, welche nicht regelmäßig voll beschäftigt sind, ist das Beitragsjahr nur auf 47 Beitragswochen berechnet. Bei Krankheiten, ebenso während der Militärdienstzeit wird nichts bezahlt, doch wird diese Zeit angerechnet. Die Beiträge der 4 Lohnklassen betragen 14, 20, 24 und 30 Pf. Der 1. Lohnklasse ist im Durchschnitt ein Arbeitsverdienst von 300 Mk., der zweiten von 500 Mk., der dritten von 720 Mk. und der vierten von 960 Mk. zu Grunde gelegt. Das Reich gewährt zu jeder Rente einen festen Zuschuß von 50 Mk. Arbeitgeber und Versicherte haben die Beiträge zu gleichen Theilen zu tragen. Redner erörterte noch die Organisation und die Strafstimmungen, sowie das Verhältniß der Kranken- und Unfallversicherung zu derjenigen der Alters- und Invalidenversicherung. Nach kurzer Debatte wurde Redacteur Böheim das Wort erteilt zu einem Vortrage über die Lebensmittelpreise. Auf mehrfachen Wunsch lassen wir das hauptsächlichste des Vortrages nachstehend folgen:

Die Frage der Lebensmittelpreise wird gegenwärtig von einem Theil der deutschen Presse leider dazu benutzt, die Leidenschaften zu erregen und Unzufriedenheit in den breiten Massen des Volkes hervorzurufen. Eine sachliche Prüfung ist aber gerade bei dieser Frage von Nothen; mit Schlagwörtern läßt sich diese Magenfrage nicht klären, dieselben wirken nur verwirrend und tragen den Stempel der Verhegung an der Stirn. An der Hand statistischen Zahlenmaterials soll der Nachweis versucht werden, daß die heutigen hohen Lebensmittelpreise durch Factoren bedingt werden, die mit dem bewährten Schutzsystem in nur losem Zusammenhange stehen. Vor

nur liegt eine Zusammenstellung des amtlichen statistischen Bureau's, die uns eine erschöpfende Uebersicht der Lebensmittelpreise in den letzten 30 Jahren bietet. Danach kosteten:

	Weizen	Roggen	Roh- erbsen	Kar- toffeln	Rind- fleisch	Schwein- fleisch	Ei- butter
	für 1000 kg in Mark				1 kg in Pfennig		
1860	222	153	169	48	77	93	147
1861	232	166	172	51	82	103	181
1862	197	148	151	36	83	105	173
1863	157	117	136	34	80	95	180
1864	152	109	142	37	82	87	183
1865	182	143	169	35	82	197	195
1866	230	172	161	48	87	102	177
1867	285	225	211	55	93	112	187
1868	204	173	187	40	95	115	217
1869	185	150	170	39	95	115	198
1870	182	147	169	46	98	115	191

einer Höhe zu verzeichnen, an die heute gar nicht einmal gedacht wird.

Daraus folgt: 1) Es steht fest, daß die gegenwärtig durch gewaltige Anstrengungen bereits übermäßig gesteigerten Preise für Weizen und Roggen in den letzten 30 Jahren zu wiederholten Malen erheblich überschritten worden sind. 2) Es steht nicht minder fest, daß die Preise aller wichtigen Lebensmittel in den vorübergehenden 30 Jahren wiederholt erheblich höher standen als jetzt. 3) Im Vergleich zu den Preisen früherer Jahre berechnen die gegenwärtigen Preise für Weizen und Roggen keineswegs, von einer unerhörten Nothlage zu sprechen. 4) Ebenfalls wenig kann aber durch einen solchen Vergleich eine Nothlage der armen Klassen konstruiert werden, dies um so weniger, als die Höhe der Preizeitz diejenigen der früheren Perioden um reichlich 50 pCt. übertragen.

Ueber die Fleischpreise noch ein anderes Bild:

sich diese kaufen zu können. Der Schutz der Landwirtschaft ist zudem eine der obersten Aufgaben jeder weisen Regierung. Jeder Geschäftsmann weiß aus eigener Erfahrung, daß ein kaufkräftiger Bauernstand die gesunde Basis für flotten Geschäftsgang bildet. Die Erhaltung und Kräftigung der Landwirtschaft, ohne welche unser deutsches Vaterland nicht bestehen könnte, wiegt entschieden das größte Geschrei der Antikornzöllner, der profitwütigen Speculation, vollständig auf.

Der Regierung eine künstliche Vertheuerung der Lebensmittel unterzuschieben, um Unzufriedenheit zu erregen, ist ein frivoles Beginnen, gegen das jeder Vaterlandsfreund energisch Stellung nehmen muß.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, die sich im Großen und Ganzen mit den Ausführungen des Vortragenden

„Post aus dem Riesengebirge.“ Nr. 139. 2. Blatt.

Donnerstag, den 18. Juni 1891.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. Juni 1891.

* [Setzt, wo das Kornfeld] in seiner Blüthe steht und die schwankenden Halme, vom Winde bewegt, gleich den Wasserrögen hin und her sich bewegen, erscheint auf den Feldern die liebliche blaue Blume, welche für uns Deutsche eine so ganz besondere Bedeutung gewonnen hat durch den Vorzug, welchen der hochselige Kaiser Wilhelm gerade dieser einfachen Blume verlieh. Denn jetzt blüht in viel tausend Exemplaren die Kornblume, und wohl Niemand wird es dem fröhlichen Wanderer verdenken, wenn er die am Wege stehenden abpflückt und zum duftenden Strauß, zum zierlichen Kranz vereinigt. Allein gar Viele lassen es sich mit den am Wege stehenden nicht genügen und besonders jetzt, da die Blume noch nicht allzu häufig vorkommt, kann man bemerken, wie Unverständige, um eine Blume zu erreichen, schonungslos die fruchttragenden Halme niedertritten und so bedenklichen Schaden anrichten. Daß solcher Schaden recht empfindlich, Strafe nach sich ziehen kann, möchten diese Zeilen in Erinnerung bringen und besonders möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß die Eltern für die Unthaten ihrer Kinder haftbar gemacht werden können.

* [Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volksschule.] Um für die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Volksschule ein gleichmäßiges Verfahren herbeizuführen, hat der Unterrichtsminister die Bestimmung getroffen, daß am Oftertermin diejenigen Kinder aufgenommen werden, die bis zum 1. October desselben Jahres das 6. Lebensjahr zurücklegen; zum Octobertermin sollen alle diejenigen Kinder Aufnahme finden, die bis zum 1. April künftigen Jahres das 6. Lebensjahr vollenden, vorausgesetzt, daß sie die für den Schulunterricht erforderliche körperliche und geistige Reife besitzen.

* [Für das reisende Publikum.] In vielen Hotels wird den Reisenden eine Reise-Zeitung, meist gratis gegeben, welche zugleich eine Art Unfall-Police darstellt. Diese „Wertpapiere“ sollen den Zweck haben, daß, sobald dem Inhaber innerhalb 14 Stunden nach Empfang dieser Police, bei einer Eisenbahnfahrt ein Unfall zustoßt, er eine Geldentschädigung von der auf der Vorderseite der Zeitung angegebenen Versicherungs-Gesellschaft zu beanspruchen hat. Diese Policen sind aber vollständig nutzlos, die Steuerbehörde hat nun herausgefunden, daß solche Policen das Stück zu 20 Pf. stempelpflichtig sind und einige Dresdener Hoteliers sind bereits „wegen Steuer-Hinterziehung“ vor die Steuer-Behörde geladen. Also Vorsicht vor den gefährlichen Dingen.

* [Die Wildddieberei] wird in Zukunft hartnäckiger verfolgt werden. Der deutsche Jagdschutzberein bewilligt einem Jeden, der einen Wildddieb, einen Käufer, bezw. Wiederverkäufer gestohlenen oder

während der Schonzeit erlegten Wildes zur Anzeige bringt, so daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine Belohnung bis zu der Höhe von 100 Mark. Die bei der Ausübung ihres Dienstes verwundeten Forst- und Jagdschutzbeamten erhalten außerordentliche Unterstützungen, bei eintretendem Todesfall werden die Wittwen, bezw. die hinterlassenen Waisen unterstützt. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht, daß es strafbar ist, junge Hasen, die etwa bei der Feldarbeit gefunden werden, zu behalten, wenn der Finder auch die jungen Thiere auffüttern will; das Behalten wird als Jagdsfrevel geahndet. Der Finder von jagdbarem Wild läßt entweder die Thiere in ihrer Freiheit oder meldet den Fund sofort dem Eigenthümer, bezw. dem Pächter der Jagd an. Das gilt auch beim Fangen von anderem jagdbarem Wild.

* [Ein Preis von mindestens 10 000 Mark.] Die zu Breslau abgehaltene Generalversammlung des Schlesischen Vereins zur Förderung der Culturtechnik beschloß, an den Landwirtschaftsminister das Ersuchen zu richten, schleunigst Versuche anstellen zu lassen, um das Einwachsen von Schachtelhalm in die Drains zu verhindern und auf den Nachweis eines wirksamen Verhinderungsmittels einen Preis von mindestens 10 000 Mark auszusetzen.

* [Umtausch von Postwerthzeichen.] Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Frist für den Umtausch der in den Händen des Publikums verbliebenen, seit dem 31. Januar zur Frankirung von Postsendungen nicht mehr verwendbaren Postwerthzeichen älterer Art mit dem 30. Juni abläuft.

* [Erleichterung im Reiseverkehr.] Die Staatseisenbahn-Verwaltung geht mit der Absicht um, Einrichtungen zu schaffen, welche dem reisenden Publikum gestatten, an den amtlichen Gepäck-Aufbewahrungsstellen durch dritte Personen Gepäck oder andere Gegenstände zur Abholung niederlegen zu lassen. Diese Einrichtung wird von dem reisenden Publikum lebhaft willkommen heißen werden. Die Gebühren, welche die Eisenbahn-Verwaltungen erheben wollen, sollen die gleichen sein wie für die Aufbewahrung von Handgepäck.

Wittenberg, 15. Juni. Ueber Siegwitz, Hohlstein, Gehnsdorf, Ludwigsdorf zogen gestern heftige Hagelkörner mit sich führende Gewitter. Der Blitz soll einige Bäume zerplittert haben. — Gastwirth Herr Arlt in Waltersdorf wurde von einem Pferde derartig an den Oberarm geschlagen, daß ihm derselbe zerplittert wurde. — In Groß-Balditz wurde heute das Droß'sche Ehepaar bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit feierlichst eingekrönt.

d. Lauban, 15. Juni. Am Sonnabend Abend stürzte auf bisher noch unaufgeklärte Weise der Fabrikarbeiter Bahms in der Dähne'schen Fabrik, wo er beschäftigt war, in eine Tonne mit heißer Lauge und verbrühte sich in entsetzlicher Weise. In Folge der Verletzungen verstarb der Bedauernswerthe nach unfäglichen Schmerzen am Sonntag früh in der vierten Stunde.

zugsquelle von beln

Logirhäuser empfiehlt zu gen Preisen

Postler-Waaren-Magazin von Buder,

34 (Ecke der äußeren Burgstraße).

und Regenschirme

hartiger Auswahl, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen, Markt- u. Langstr. Ecke.

Warnung

Obwohl mir als ein reeller Schuhmachermeister Herr Wendlandt empfohlen war, fiel ich doch zu meinem Schaden bei einem Händler hinein und kaufte 1 Paar Halbschuhe für 9 Mark, benutzte selbige am 28. Mai nach Erdmannsdorf und zurück, wo ich zu meinem Schrecken wahrnahm, daß der 7. Nagel und die Pappstreifen faul waren! Ich warne Jedermann vor einem solchen Schandgeschäft und empfehle den selbst arbeitenden Handwerker.

Hirschberg, den 17. Juni 1891.

Hermann Lieber, Kupferstecher.

R.-G.-V.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Halbtags-Partie

nach Grunau, „Buschkäthe“, Kaltberg und Bobersdorfer. Versammlung um 1/2 2 Uhr Nachmittags an der neuen Bober-Brücke.

Der Vorstand der Ortsgruppe Hirschberg.

ergebenst ein. Berathung über Zweck und Ziele zur Verbesserung des Schneider-gewerbes. Der Vorstand.

werden zur 1. Stelle auf ein herrschaftliches Grundstück gesucht. Offerten sub 415 O. M. i. d. Exped. d. Blattes erbeten.

sind vorrätig in der Expedition der „Post aus dem Riesengebirge“

Haltung seines Vaters nicht entging, fühlte angefüllt dieses Kammers seinen Groll schwinden und den ersten Schritt zur Versöhnung weniger unerträglich, als er geglaubt hatte.

Die beiden Vettern waren einander an dem Tage des Leichenbegängnisses zum ersten Male wieder begegnet, denn keiner von beiden wünschte ein Wiedersehen zu beschleunigen, bei welchem jeder das schuldige Auge des anderen fürchtete. Es bedurfte der herrschung Fritz Herold's, die harter Ruhe zu ertragen, die innerung an ihre letzte Unter-

Daß beide furchtbar ge-
ersten Blick, den sie einander
Herold's Stirn zu umdüstete
jüngeren Vetter's, aber Rupp-
liegenden Augen brachten nicht
hervor. Diese Zeichen des
nur eine geheime Freude,
fähigkeit, welche er Ruppert
schloß, sich diese Empfindungen
neideten Sohn seines Onkels

So sah Fritz Herold sein
Zimmer. In seinem durch
sah er auf's Neue über ver-

„Was helfen mir nun a-
schichten, meine so geschick-
„Vergebens arbeitete ich frül-
licher, und ich glaubte nur nie
zu ernten, was ich gesät ha-
hätte er nur wenige Stund-
Beweisen von der Verheirath-
des übelberückichtigten Vaters
ich alles erreicht. Das zwe-
Testament war schon vorbere-
Mannes Unterschrift und d-
weisen, wenn jene überflüssige
hätte. Weshalb sah ich di-

„Nein, das weiß Gott, es war nichts weniger als tadellos.“
stöhnte Ruppert. „Ich würde die besten Jahre meines Lebens
hingeben, wenn ich dafür die Ereignisse der letzten zwei Wochen
ungesehen machen könnte.“

„So lassen Sie von dieser Stunde an einen besseren Geist
in sich einziehen,“ bat der alte Mann, „möge sie ein Wende-
punkt in Ihrem Leben sein. Die Umkehr wird nicht leicht sein.“

Hymne der Arbeit.

Arbeit! Arbeit! Segenquelle;
Heil und Ehre Deiner Kraft,
Die aus Finsterniß die Helle,
Ebles aus Gemeinem schafft!
Aus dem Wirken quillt das Rechte,
Aus dem Schaffen leimt das Echte,
Wehe, wenn die That erschläft!

In der müßigen Stunde Gähnen,
Stirbt das letzte Fünkchen Muth
Träge in den tranken Venen
Schleicht das böse, schwarze Blut;
Dieser Gram umwölkt die Stirne,
Wahnwitz brüht im Gehirne,
Bis das Herz im Tode ruht.

Mensch! Was Dich auch immer quäle
Arbeit ist das Zauberwort,
Arbeit ist des Glückes Seele,
Arbeit ist des Friedens Hort!
Deine Pulse schlagen schneller,
Deine Blicke werden heller,
Und dein Herz pocht munter fort.

Völker! Laßt das Murren, Klagen
Ueber Götterneiderei;
Wollt Ihr einen Götzen schlagen,
Schlagt den Müßiggang entzwei!
Nur die Arbeit kann erretten,
Nur die Arbeit sprengt die Ketten,
Arbeit macht die Völker frei!

Das Schlagwort der Socialdemokratie, beleuch-
tet vom Lattenstrahl:

8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Schlaf,
Und denn Erholung 8 Stunden,
Weiß Gott, das ist 'n schönes Bußst
Aus Forderungen gebunden.

Ein herrliches Mittel wäre damit
Zur Lösung der Frage beschieden;
Was mir betrifft, so wäre ich selbst
Bereits mit zwei Drittel zufrieden.

8 Stunden Erholung, 8 Stunden Schlaf —
Das wäre vor mir grade so richtig;
U's letzte Drittel, was Arbeit ist,
U's die 8 Stunden verzicht' ich.

Handelsnachrichten.

Breslau, 16. Juni. (Producten-Markt.) Am
heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen
von gar keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise un-
verändert.

Weizen bei mäßigem Angebot höher, per 100 Kilogramm
schlief. w. 22.60—23.60—24.60 Mk., gelber 22.50—23.50 bis
24.40 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei mäßigem
Angebot unver., per 100 Kilogr. 18.50—19.50—20.50 feinste
Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100
Kilogramm 13.00—14.50—15.50, weiße 16.00—16.50 Mk.
— Hafer ohne Aenderungs, per 100 Kgr. 16.00—16.50—16.70
Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 14.50—15.00—15.50
Mk. — Lupinen n. f. Dual. verk., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.80
bis 9.20 Mk., blaue 7.40—8.40—9.00 Mk. — Wicken schwach
gefragt, per 100 Kilogr. 11.50—12.50—13.50 Mk. — Bohnen
schw. Umfah, per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.00 Mk. —
Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mk.
— Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein behauptet.
— Delfaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot.
21.00—23.00—26 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100
Kgr. schlief. 12.75—13.00 Mk., fremder 12.25—12.50 Mk. —
Leintuchen gute Kaufs., per 100 Kilogr. schlief. 17.00—17.50.
fremder 15.50—16.50 Mk. — Palmleintuchen sehr fest, per
100 Kilogramm 12.00—12.25 Mk. — Klee samen schwach
gefragt, rother schwach gefragt, 32—43—53.00 Mk., weißer
ruhig, 40.00—50.00—55.00—65.00 Mk. — Schweißklee
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk.
— Tannenklee ziemlich fest, 35—40—42—48 Mk. — Thymian
schwach, 18—20—25 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.20 bis
2.80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—28 Mk.

Vermischtes.

Eine seltene Auszeichnung wurde dem Schriftsteller
Hermann Thom zu Theil. Derselbe erhielt nämlich vom Kai-
ser eine namhafte Subvention, ohne sich um eine solche bewor-
ben zu haben. Grund zu diesem Gnadenacte gab die von ge-
nanntem Autor gedichtete, bei einem Preiswettbewerb preis-
gekrönte „Hymne der Arbeit,“ welche dem Kaiser zu Gesicht
gekommen war. Das also zum zweiten Male gekrönte Lied
bat folgenden Wortlaut:

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: J. Böheim in Hirschberg.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

Reganzu eine Vernehmung gegeben worden.

— Zum Bochumer Fall. Die „
spricht ihr Befremden darüber aus, daß de
Anwalt in dem Prozeß wegen der Bochun-
gänge eine vorläufige Erklärung abgegeben
welcher bisher die Mitschuld des Herrn
Stempelfälschungen ganz unerwiesen sei, i
ihrer Entrüstung über den von dem Gener-
des Bochumer Werkes ausgesprochenen
daß die Einschlebung „gefälschter Schienen“
vorkommen könne, Ausdruck. Das Blatt f
indem es von den auf dem Dsnabrücker C
vorgekommenen Fälschungen von Schiene
redet: „Wir sind der Ansicht, daß ein d
derartiges vorkommt, ohne daß die Zeit
völlige Unschuld nachzuweisen vermöchte, n
einen Staatsauftrag erhalten dürfe. Auf der
mer Verein“ aber möchten wir diesen Grund
allen Umständen angewendet wissen, so
Mann an dessen Spitze bleibt, der sich
Standpunkt der „gefälschten Schiene“ bekem
hier nicht so zu sagen „Eisen und Feuer“ a
wird, muß die deutsche Eisenindustrie den
Schaden erleiden; ihr guter Ruf auf der w
steht im strengsten Sinne des Wortes auf de
Das sollten sich diejenigen gesagt sein lassen
nur die Ausführinteressen im Auge haben i
jedes Opfer bringen wollen. Statt dessen
sie schon jetzt mit allerhand Versuchungs-
schäftigt. Damit geht es aber nicht mehr.

— Auch in Centralafrika wird
Januar, wie erst jetzt bekannt wird, auf
Emin Pascha gegründeten Station Bu
Victoria-See, das Geburtsfest des Kai-
begangen und von den Theilnehmern e
wunsch an Seine Majestät gerichtet. —
nächste Ankunft einer Karawane an i
welche der Expedition gehöriges Eisenbe-
schaftliche Sammlungen aller Art und außerdem
noch zwei große Eisenbeinzähne als Geschenk eines
einheimischen Herrschers für den Kaiser mitbringen
soll, wird in Aussicht gestellt.

Ein herrliches Denkmal von Stein hat er sich selbst
erbaut in der neuen katholischen Kirche zu Schreiber-
hau, die von seiner Frömmigkeit und von seiner
Dankbarkeit gegen den Höchsten berebtes Zeugniß ablegt.

verwirrend und tragen den Stempel der Verheißung an der
Stirn. An der Hand statistischen Zahlenmaterials soll der
Nachweis versucht werden, daß die heutigen hohen Lebensmit-
telpreise durch Faktoren bedingt werden, die mit dem bewähr-
ten Schutzsystem in nur losem Zusammenhange stehen. Vor

mir liegt eine Zusammenstellung des amtlichen statistischen Bureau's, die uns eine erschöpfende Uebersicht der Lebensmittelpreise in den letzten 30 Jahren bietet. Danach kosteten:

Weizen Roggen	Roh- erbsen	Kart- offeln	Knob- lauch	Schweine- fleisch	Ei- butter
für 1000 kg in Markt	1 kg in Pfennig	1 kg in Pfennig	1 kg in Pfennig	1 kg in Pfennig	1 kg in Pfennig
1860 222 153 169 48 77 93 147					
1861 232 166 172 51 82 103 180					
1862 197 148 151 36 83 105 173					
1863 157 117 136 34 80 95 180					
1864 152 169 142 37 82 87 183					
1865 182 143 169 35 82 197 195					
1866 230 172 161 48 87 102 177					
1867 285 225 211 55 93 112 187					
1868 204 173 187 40 95 115 207					
1869 185 150 170 39 95 115 198					
1870 223 167 193 49 98 115 195					
1871 249 181 203 67 112 113 212					
1872 248 174 204 50 118 128 242					
1873 268 220 236 60 128 137 255					
1874 196 176 252 51 118 130 268					
1875 202 170 264 52 115 128 256					
1876 218 186 241 50 114 132 262					
1877 220 159 233 58 117 128 232					
1878 181 135 211 53 117 121 217					
1879 218 171 229 63 113 115 213					
1880 215 214 251 56 114 126 232					
1881 231 195 251 43 113 128 233					
1882 181 142 236 55 118 129 234					
1883 186 153 241 45 120 126 230					
1884 157 143 229 47 119 121 223					
1885 155 139 212 38 118 119 221					
1886 156 131 209 39 116 118 215					
1887 158 119 198 41 113 115 215					
1888 186 159 219 59 113 116 214					
1889 185 168 208 42 122 140 227					

Diese Zahlen beweisen: Mit alleiniger Ausnahme des Schweinefleisches hatten sämtliche in Betracht gezogene Nahrungsmittel ihren Höchstpreis in der ersten Hälfte der ganzen Beobachtungsperiode aufzuweisen. Bei den Kartoffeln waren in 20, beim Weizen in 19, bei den Roggen in 16, beim Roggen und bei der Gerste in 12, bei der Erbsen in 10 und beim Hafer in 7 Jahren jenes ein Menschenalter umfassenden Zeitraumes höhere Preise als 1889 zu verzeichnen. Weizen hatte 1867 einen Stand von 285, 1873 von 268 Mt., Roggen 1867 einen Stand von 225, 1873 von 220 und 1889 von 214 Mt.

Nach der amtlichen Statistik betrugen im Mai d. J. die Preise für die Tonne (1000 kg = 10 Doppelcentner) für Weizen 234 Mt., Roggen 201 Mt., Roherbsen 238 Mt., Speisebohnen 293 Mt., Linen 421 Mt., Gichtkaffeln 77,4 Mt., Eibutter 231 Pf., während die September-October-Termine pro 1891 für Weizen 206, für Roggen 182 Mt. betrugen. Im Jahre 1873 bei einem Roggenpreise von 220 Mt. per Tonne kosteten 100 kg Roggenbrot nur 28 Mt., während bei dem heutigen Stande der Roggenpreise von 201 Mt. für Roggenbrot 32 Mt. gefordert werden; im Verhältnis der Roggenpreise hätte der Preis des Roggenbrotes nur 25,60 Mt. für 100 kg zu betragen. Diese Daten sprechen deutlich, als das Getöse von Parteiorganen, welche mit Hinfügung von Ziffern und Thatfachen lediglich Parteirücksichten dienen. In den Jahren 1867 und 1873 war Freihandel und dennoch sind für Weizen und Roggen Preise von

einer Höhe zu verzeichnen, an die heute gar nicht einmal gedacht wird.

Hieraus folgt: 1) Es steht fest, daß die gegenwärtig durch gewaltige Anstrengungen bereits übermäßig gesteigerten Preise für Weizen und Roggen in den letzten 30 Jahren zu wiederholten Malen erheblich überschritten worden sind. 2) Es steht nicht minder fest, daß die Preise aller wichtigen Lebensmittel in den vorhergehenden 30 Jahren wiederholt erheblich höher standen als jetzt. 3) Im Vergleich zu den Preisen früherer Jahre berechnen die gegenwärtigen Preise für Weizen und Roggen keineswegs, von einer unerhörten Notlage zu sprechen. 4) Ebenfalls wenig kann aber durch einen solchen Vergleich eine Notlage der armen Klassen konstruiert werden, dies um so weniger, als die Höhe der Preise jetzt diejenigen der früheren Perioden um reichlich 50 pCt. überlegen.

Ueber die Fleischpreise noch ein anderes Bild: Infolge des Dessens der Grenze für die Liebhaber des Freihandels, die russischen und ungarischen Vorküsten, sind bekanntlich die Viehpreise ganz erheblich gefallen. Den Schweinezüchtern wird gegenwärtig für den Centner Lebendgewicht 27 bis 30 Mt. bezahlt; die Fleischpreise sind nur um kaum nennenswerte Beträge, die bei geringeren Einkäufen gar nicht mehr in Betracht kommen, herunter gegangen. Man wird sich also fragen müssen: Wenn die Züchter ihre Schweine für einen so billigen Preis abzulassen gezwungen sind und trotzdem die Schweinefleischpreise fast unerschwinglich hohe bleiben — wer sticht dann wohl die ganze ungeheure Differenz in die Tasche? Der Zwischenhändler!

Während, wie erwähnt, der Schweinezüchter für 100 Kilo Lebendgewicht nur 54 bis höchstens 60 Mt. erhält, kosteten im April am Berliner Centralviehbof 100 Kilo 91 Mt. Hier hat also der Viehhändler nicht weniger als 50—60 pCt. verdient. Weiter betrug nach den Notierungen des Viehbofes das Schweinefleisch im April 185 Mt. für 100 kg; das ist ein weiterer Aufschlag um 66 2/3 pCt. Man sieht also, von wem die dem Volke versprochenen Vorteile der Grenzüffnung einzuheimsen werden.

Was das „scheinbare“ Fallen der Fleischpreise betrifft, so wich nach den Tabellen der demokratischen „Frankf. Ztg.“ der Viehpreis bei Rindern um 10,75 Mt., der Fleischpreis nur um 5 Mt.; bei Schweinen der Viehpreis um 15,50 Mt., der Fleischpreis nur um 6 Mt.; bei Kälbern der Viehpreis um 9,50 Mt., der Fleischpreis um 8 Mt.; bei Hammeln der Viehpreis um 21 Mt., der Fleischpreis nur um 14 Mt. Wir sehen also, daß die Fleischpreise das Fallen der Viehpreise nur in kaum nennenswerthem Maße mitgemacht haben.

Die Differenz kommt lediglich dem Zwischenhandel zu Gute. Dieselben Erfahrungen aber, die wir bei der demokratischen Fleischverbilligungsaktion hinter uns haben, würden uns auf dem Gebiete der „Brotvertheuerung“, falls dem Ansturm nachgegeben würde, ebenfalls bevorstehen.

Es geht aus Allem hervor, daß die Speculation die Hauptschuld an den heutigen hohen Lebensmittelpreisen trägt, und daß es endlich an der Zeit ist, was das Brotlofen betrifft, der Börse die Flügel zu beschneiden. Thatsache ist, daß sich Unmengen von Getreide in den Händen der großen Speculanten befinden.

Ein Aufgeben unseres Schutzsystems, welches einen unfehlbaren wirtschaftlichen Auffassung zur Folge gehabt hat, würde Tausende von Existenzen vernichten, und die Folge davon würde ein fühlbarer Mangel an Arbeitsgelegenheit sein. Was würde es dem Arbeiter nützen, wenn er einige Lebensmittel wirklich billiger kaufen könnte, aber es ihm an Verdienst mangelt,

sich diese kaufen zu können. Der Schatz der Landwirtschaft ist zudem eine der obersten Aufgaben jeder weisen Regierung. Jeder Geschäftsmann weiß aus eigener Erfahrung, daß ein kaufkräftiger Bauernstand die gesunde Basis für flotten Geschäftsgang bildet. Die Erhaltung und Kräftigung der Landwirtschaft, ohne welche unser deutsches Vaterland nicht bestehen könnte, wiegt entschieden das wüste Geschrei der Antikornjollige, der profitwütigen Speculation, vollständig auf.

Der Regierung eine künstliche Vertheuerung der Lebensmittel unterzuschieben, um Unzufriedenheit zu erregen, ist ein frivoles Beginnen, gegen das jeder Vaterlandsfreund energisch Stellung nehmen muß.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine kurze Debatte, die sich im Großen und Ganzen mit den Ausführungen des Vortragenden deckte. — Der geplante Ausflug wurde nach den Vorschlägen des Vorstandes gut geheßen, doch soll derselbe derart arrangiert werden, daß um 1 Uhr Nachmittags zu Fuß über Bobersrohrsberg nach dem Bernsteinstein marschirt wird und zurück über Berthelsdorf nach Reibnitz, unter event. Benutzung der Bahn von Reibnitz aus. Die nähere Festsetzung wurde dem Vorstand überlassen. — Die Versammlung ehrte noch das Andenken des verstorbenen Reichsgrafen Schaffgotsch durch Erheben von den Plätzen. Der conservative Wahlverein wird den theuren Entschlafenen eine Palme widmen. — Ein gefälliges Beisammensein vereinte schließlich noch die Teilnehmer an fröhlicher Tafelrunde bis zur Mitternachtsstunde.

* [Diebstahl.] Vom Hausflur im dritten Stock des Hauses Markt Nr. 38 wurden folgende in einem Korb aufbewahrt gewesene Sachen entwendet: 2 Tablets, 6 Paar Kaffeetassen mit Goldschmuck, 1 blaue Zuckerdose, 2 weiße Kaffeeteller und 4 Wassergläser, davon zwei bunt und zwei weiß, letztere mit der Aufschrift „Zum Andenken“.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine braune Blechschachtel auf der Schützenstraße. — In Wellende wurde eine vom Bober angeschwemmte Wanne aus Land gezogen. Dieselbe ist Hälterhäuser Nr. 17 abzuholen.

* Schwarzbach, 16. Juni. Die unter dem Viehbestande des Rittergutspächters Marx ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

i. Liebau, 16. Juni. Der junge Geschäftsmann, welcher sich, wie berichtet, mittels Revolvers eine schwere Verwundung in der Brust beibrachte, ist gestorben. Nun hat sich ein in demselben Hause dienendes Mädchen zu vergiften gesucht.

Bekanntmachung.

Die Rohrlegungsarbeiten für die neue städtische Wasserleitung in der Mühlengrabenstraße, Pfortengasse und einem Theile der Schützenstraße werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

Die diese Straßen passirenden Personen und Fuhrwerke haben den Anordnungen der städtischen Aufsichtsbeamten unterweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 17. Juni 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen die am 26. Juni 1870 zu Meßersdorf, Kreis Lauban, geborene Dirne Ida Schäfer, gegen welche das Hauptverfahren wegen Diebstahls eröffnet ist, liegt hier gerichtlicher Haftbefehl vor, weil die Schäfer Hirschberg verlassen hat und sich verborgen hält.

Es wird deshalb um Verhaftung und Mitteilung zu den Akten N. 106/91 ersucht.

Hirschberg, den 16. Juni 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Die hiesige

Schneider-Innung

ladet sämtliche Schneidermeister Hirschbergs und Umgegend zu einer

Montag, den 22. Juni,

Nachmittags 5 Uhr,

im Gasthof zum Kynast stattfindenden

Versammlung

ergebenst ein. Berathung über Zweck und Ziele zur Verbesserung des Schneidergewerbes.

Der Vorstand.

4. Klasse 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie

Ziehung vom 16. Juni.

Es wurden folgende größeren Gewinne gezogen: 30000 Mt. Nr. 108010; 15000 Mt. Nr. 25412 102425; 10000 Mt. Nr. 119721; 5000 Mt. Nr. 100761; 3000 Mt. Nr. 1006 1690 2730 3269 11541 16137 23426 25203 29229 31592 38786 45257 68638 69424 69804 92046 97236 111362 115652 121199 127094 132761 150173 159996 160880 67509 175439 187999; 1500 Mt. Nr. 6792 15558 28630 29451 30249 30475 32649 36493 49759 60578 62769 84012 121661 133437 145230 156615 176629 176867 182312; 500 Mt. Nr. 4009 11989 15853 18989 27429 37321 42454 43721 47733 52245 56865 66027 73238 76283 78915 81374 81466 82994 83431 87183 87458 92574 9307 102781 108586 117470 128367 129735 131147 132317 141405 143073 143550 16551 169366 170073 17833 185401 188374 — 15000 Mt. Nr. 14358; 10000 Mt. Nr. 7 9 122 37; 5000 Mt. Nr. 68148 76541; 3000 Mt. Nr. 79 7 10958 12800 18523 2.714 23233 25227 3018 30935 33182 36587 37155 37892 40577 42505 48373 49316 55010 55924 59982 61134 64736 66959 75476 77072 79479 82216 83990 96254 105099 114301 117168 119863 125462 149525 150200 151596 156410 158556 181285 187151 188893 189272; 1500 Mt. Nr. 2248 3939 20861 44098 4562 47087 59420 70795 71131 74325 79424 83252 86341 86916 99947 10441 105313 105529 113667 114634 115087 117851 118898 123366 123449 136844 146067 15100 158156 173943 18456 186455 187649 189473; 500 Mt. Nr. 118 1728 4718 530 8863 11237 14009 15008 16923 190 2 22766 29599 33611 33952 36262 42494 47418 6 997 61368 63339 61481 76218 81269 86250 91519 99069 1.8750 115414 123530 136960 143965 14201 147047 148958 154041 159859 162578 163665 166415 167192 172576 182839 18419.

Drei Fenster mit Rahmen,

Größe: Höhe 135 und Breite 80 cm., billig zu verkaufen bei

Wendlandt, Langstraße 1.

21 bis 24000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein herrschaftliches Grundstück gesucht. Offerten sub

415 O. M. i. d. Exped. d. Blattes erbeten.

Billigste Bezugsquelle von

Möbeln

besonders für Gast- und Logirhäuser empfiehlt zu spottbilligen Preisen

das Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Magazin von

Ch. Buder,

Greiffenbergerstraße Nr. 34 (Ecke der äußeren Burgstraße).

Sonnenschirme und Regenschirme

in den vorzüglichsten Qualitäten und in größtenteils Auswahl, empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen

Bazar J. Choyke, Markt- u. Langstr. Ecke.

Dr. Valet's Eisenpillen

gebrauche Jeder, der an Bleichsucht — Blutarmuth — Schwäche — Migräne — Nervosität — Blutstockung — Appetitlosigkeit — Ohnmacht — Kopfweh leidet. Anerkannt bestes Kräftigungsmittel; es bringt Appetit u. blühendes Aussehen. Erfolg schnell. Schachtel 1.50, 6 Schachteln 7.50. Allein echt zu beziehen durch die Königl. Priv. Löwen-Apotheke Berlin C., Jerusalemstrasse 16. Ausführliche Preisliste über Hausmittel gratis und franco.

Warnung

Obwohl mir als ein reeller Schuhmachermeister Herr Wendlandt empfohlen war, fiel ich doch zu meinem Schaden bei einem Händler hinein und kaufte 1 Paar Halbschuhe für 9 Mark, benutzte selbige am 28. Mai nach Erdmannsdorf und zurück, wo ich zu meinem Schrecken wahrnahm, daß der 2. Hahn und die Pappstiefen falsch waren! Ich warne Jedermann vor einem solchen Schwindelgeschäft und empfehle den selbst arbeitenden Handwerker.

Hirschberg, den 17. Juni 1891.

Hermann Lieber, Kupferstecher.

R.-G.-V.

Sonnabend, den 20. d. Mts.,

Halbtags-Partie

nach Grunau, „Buschkäthe“,

Kalkberg und Bobersrohrsberg.

Versammlung um 1/2 2 Uhr Nachmittags

an der neuen Bober-Brücke.

Der Vorstand

der Ortsgruppe Hirschberg.

Scat-Zettel

(großes Format)

sind vorrätig in der

Expedition

der „Post aus dem Riesengebirge“.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft, versehen mit den heiligen Sacramenten, an den Folgen der Influenza mein geliebter Mann

Ludwig Graf Schaffgotsch,

Freier Standesherr auf Kynast und Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien.

Warmbrunn, den 15. Juni 1891.

Maria Gräfin Schaffgotsch,

geb. von Maubeuge.

Die Beisetzung findet Freitag, den 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in der hiesigen Familiengruft statt.

Die noch bedeutenden Bestände
aus der Paul Hugk'schen Concurssmasse (Bahnhofstraße 57)

müssen bis 1. Juli cr. geräumt werden und bietet sich Gelegenheit,

hauswirthschaftliche Bedarfsartikel, Präsentgegenstände,
Spielwaaren, Puppen etc.

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen kaufen zu können.

NB. **Spielwaaren** werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft, worauf Händler besonders aufmerksam gemacht werden.

Bahnhofstrasse 57.

Am 15. dieses Monats, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb auf seinem Schloss in Warmbrunn nach langen schweren Leiden

Herr Ludwig Reichsgraf von Schaffgotsch

im Alter von fast 49 Jahren.

Herr Graf Schaffgotsch, von dessen edlem Herzen und stets offener Hand Tausende zu reden wissen und welcher tief und schmerzlich im ganzen Kreise — und weit darüber hinaus — betrauert und vermisst werden wird, war Mitglied unseres Kreistages seit dem Bestehen desselben und widmete auch als Amtsvorsteher der Verwaltung des Amtsbezirkes Warmbrunn seine Dienste.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben, denn er hatte viele Freunde und keinen Feind.

Hirschberg, den 16. Juni 1891.

Der Kreis-Ausschuss des Kreises Hirschberg.

Prinz Reuss,
Königlicher Landrath.

Hierdurch zur gefl. Nachricht, daß das

✂ Rohlen-Geschäft ✂

A. Berndt's Nachfolger (R. Fiedler)

vorläufig in unveränderter Weise fortgeführt wird und bitte die geehrten Kunden, ihren Bedarf von obiger Firma weiter beziehen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Haschke,

General-Bevollmächtigter.

Hirschberg im Juni 1891.

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten
empfehle zu billigsten Preisen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

1 Mark

vierteljährlich kostet die tägl.
in 8 gr. Folioseiten erscheinende

Berliner

Morgen-Zeitung

nebst täglichem Familienblatt

bei allen Postämtern oder
Landbriefträgern.
Probenummern gratis.

Wie sehr

die Ansprüche des grossen
Publikums durch die

Berliner

Morgen-Zeitung

befriedigt werden,
beweisen ihre mehr als

100 Tausend
Abonnenten.